

z. B. in den USA, reine Privatsache. Aber längst nicht alle Bereiche sind verfassungsrechtlich ausreichend abgedeckt. In der Musik z. B. sind Urheberrechtsfragen noch immer nicht gelöst. Dank der illegalen Musikbeschaffung über Internet und Streaming müssen Musikschafter mit existenzbedrohenden Einbussen leben. Wehren können sie sich nicht, da eine Rechtsgrundlage fehlt.

Fatalerweise erkennen Politiker Probleme im Fördersystem, sind aber nicht bereit, entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Einer Studie der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ) aus dem Jahr 2012 zufolge ist die Innerschweizer Filmförderung – insbesondere im Vergleich mit den anderen Regionen – absolut unzureichend, und mehr Mittel würden dringend benötigt. Doch ein neues Förderkonzept wurde von der BKZ aus nicht plausiblen Gründen verworfen. Eine verpasste Chance! Fördergelder schrammen nun weiterhin an unserer Region vorbei und sorgen anderswo für Wertschöpfung. Es ist manchmal beschämend, wie wenig Geld eines der reichsten Länder in Kultur investiert. Aber auch die Kulturschaffenden müssen sich mit ihrem Stellenwert in der Gesellschaft auseinandersetzen und gemeinsam für ihre Anliegen eintreten.

Matthias Burki

Sie sind Inhaber des Luzerner Verlages für Spoken Word «Der gesunde Menschenversand». Hier werden seit 1998 Bücher und Audio-CDs veröffentlicht, Lesungen organisiert und Anlässe in die Wege geleitet. Sind Fördergelder für das Überleben Ihres Verlags noch wichtig? *Matthias Burki:* Unsere Einnahmen generieren wir vor allem über den Verkauf und die Vergabe von Lizenzen. Bei einer Jahresproduktion von rund 10 Büchern werden aber nach wie vor ca. 1 bis 2 Publikationen durch Fördergelder ermöglicht – Kulturförderung ist also substanziell. Auch einzelne private Stellen, wie das Migros-Kulturprozent, sind für uns wichtige Förderer. Grundsätzlich ist die Unterstützung durch die öffentliche Hand aber verlässlicher als die Förderung durch Stiftungen, die nur in seltenen Fällen Beiträge für Buchpublikationen ausschreiben. In diesem Zusammenhang werde ich oft mit der Frage konfrontiert, ob eine Unterstützung durch Förderstellen angebracht sei; ein Verlag sei schliesslich ein Wirtschaftsunternehmen.

Dieser Einwand ist berechtigt, greift aber zu kurz, denn Verlage und auch Buchhandlungen erbringen eine kulturelle Leistung. Texte und Autoren müssen publiziert werden, damit sie ihr Publikum erreichen. Ein Verlag ist ein «Aufführungsort», vergleichbar mit einem Theater.

Stadt und Kanton Luzern sind unserem Verlag gegenüber sehr wohlgesinnt. Sie unterstützen vor allem Anlässe, aber auch Buch- und CD-Produktionen. Da, je nach Autor, ein direkter Bezug fehlt, können aber viele Projekte nicht unterstützt werden. Gut funktionierende Förderinstrumente sind Druckkostenbeiträge, der Zentralschweizer Literatur- und der Theaterwettbewerb. Neuerdings ist die Verlagsförderung auch auf Bundesebene in der Kulturbotschaft verankert. Diese Entwicklung ist erfreulich, aber nicht ausreichend, denn auch die Kantone müssen sich stärker engagieren. Da es in der Zentralschweiz nicht viele Verlage gibt, würde es sich anbieten, dies gemeinsam zu erarbeiten, mit Förderakzenten, die über Druckkostenzuschüsse hinausgehen. Ein Überleben der Verlage in professionellem Sinne ist nur garantiert, wenn auch Strukturbeiträge für Werbung, Promotion etc. zugesprochen werden. Gut funktioniert hingegen die Veranstaltungsförderung. In den letzten Jahren wurden diverse Anlässe und Schauplätze wie LUZERN BUCHT, Barfood Poetry, woerdz, die Loge Luzern, die Rigi-Literaturtage, das Literaturhaus Zentralschweiz ins Leben gerufen – vielleicht ein guter Moment, um einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz in der Literaturförderung zu diskutieren.

Beppi Baggenstos

Sie haben sich mit Haut und Haar dem Theater verschrieben: von Regie- und Schauspielaufträgen für das Kleintheater Obwalden oder der Märli Biini Stans, über eigene Projekte wie das Innerschwiizer Alptheater, bis hin zur Gedenkfeier Sempach 2014 und 2015. Sind Sie bei Ihren Stücken auf Unterstützungsbeiträge angewiesen? *Beppi Baggenstos:* Da ich die meisten Projekte praktisch im Einmannbetrieb umsetze, komme ich mit niedrigen Lohnkosten aus. Deshalb und dank den vielen freiwilligen Helfern. Meine Einnahmen aus dem Ticketverkauf reichen aber bei weitem nicht aus, um Projekte und Lebensunterhalt zu finanzieren. Kulturförderung ist nach wie vor eine wichtige Basis.

Um an private Gelder zu gelangen, braucht man ein gutes Netzwerk, öffentliche Kulturförderung hingegen ist sehr projekt- und standortabhängig. Im Endeffekt ist es aber für beide ausschlaggebend, wer man ist und was man macht. Ich habe mir meinen Platz erarbeitet. Newcomer hingegen können nicht auf diesen Erfahrungsschatz und diese Beziehungen zurückgreifen und sind auf Unterstützung angewiesen.

Der Kulturbereich hat in der Politik und in der Bevölkerung an Rückhalt gewonnen. Es stehen mehr Gelder zur Verfügung, die von professionellen Kommissionen über alle Sparten hinweg verteilt werden. Es herrscht aber ein grosses Gefälle zwischen Stadt und Land. Den städtischen Kulturförderstellen stehen grosse Summen zur Verfügung, wo hingegen die auf dem Land gesprochenen Beiträge eher leistungsanerkennend sind. Der Nachwuchs wandert deshalb in die Städte ab. Für die kulturelle Vielfalt im Kanton ist dieses Gefälle prekär. Auch auf kommunaler Ebene lässt die Kulturförderung zu wünschen übrig: Die Gemeinden verfügen über minimale Kulturbudgets, die fast ausschliesslich den Vereinen zugutekommen. Ein verbindlicher Prozentsatz der Budgets zur Förderung der Kunst und Kultur könnte Abhilfe leisten. Auch könnte Kulturschaffen vermehrt über die Bereitstellung von Know-how und Räumlichkeiten oder durch die Verknüpfung von interkantonalen Vergabungen an Gegenleistungen, wie z. B. Veranstaltungen im Geberkanton oder Mitbenutzung von Material und Infrastruktur gefördert werden. Im Wesentlichen funktioniert die Schweizer Kulturförderung aber gar nicht so schlecht. Wichtig ist, dass der Besitzstand gewahrt wird und professionalisierte Strukturen sowie Offenheit und Risikobereitschaft der Kulturkommissionen aufrechterhalten werden.

Ronya Enzmann

LINKS

Judith Albert:
www.judithalbert.ch

Luke Gasser:
www.lukegasser.ch

Matthias Burki:
www.menschenversand.ch

Beppi Baggenstos:
www.theatermacherei.ch